Der Gesellschafter.

Nr. 76. Freitag den 21. September. **1855.**

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 17. Septbr. Gestern wurden in den hiesigen drei Hauptkirchen 291 Kinder konfirmirt und zwar in der St. Leonhardskirche 65, Stiftskirche 112 und Hospitalkirche 114.

Tübingen, 17. Sept. Heute begannen die Assisen des dritten Quartals. Vor den Schranken erscheint ohne Vertheidiger der 74jährige Hutmacher und vormalige Stiftungspfleger J. J. Votteler von Eningen, O.A. Reutlingen, angeklagt der Restsetzung und Rechnungsfälschung. Derselbe hatte sein Amt Jahre lang vorwurfsfrei versehen, bis ihn Noth und Unglück in den letzten Jahren, sowie das Drängen eines Gläubigers auf den Weg des Verderbens brachte. Er machte übrigens von seinem Vergehen selbst Anzeige bei Gericht und bei hierauf erfolgter Untersuchung der Kasse ergab sich ein Rest von 327 fl. 22 kr., womit die Stiftungspflege bei dem darauf folgenden Gante bis auf 79 fl. durchfiel. Der Angeklagte gab den Inhalt der Anklage vollständig zu, verzichtete auf das Urtheil der Geschworenen und bat um eine milde Strafe. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 9 Monat Arbeitshaus und in die Kosten. (T. Chr.)

Ulm, 15. Sept. Das seit 13 Jahren nicht mehr gesehene Fischerstechen wird nun zu Ehren der hier tagenden Geschichts- und Alterthumsforscher am 20. d. M. wieder abgehalten werden. Es wird Allem aufgeboten werden, um dieses Fest zu einem wahren Volksfeste zu machen. Bis jetzt sind schon 15 Paare gemeldet, die am Turnier Theil nehmen. Die Costüme sind meist neu angeschafft und Jung und Alt arbeitet schon seit mehreren Tagen mit außerordentlicher Thätigkeit an den nothwendigen Vorbereitungen, namentlich an Plätzen für das Publikum.

Tages-Neuigkeiten.

Der König hat den bairischen Landtag am 15. Sept. in Person eröffnet. Die wichtigsten Vorlagen betreffen das Finanz-Gesetz, Personal- und Capitalrenten-Steuer, Gewerbsteuer und Eisenbahnbau-Dotation. Durch die letzte sollen auch die Kosten der Industrie-Ausstellung gedeckt werden.

Hallgarten im Rheingau, 14. Sept. Heute Mittag starb Adam v. Itzstein, 14 Tage vor vollendetem 80. Jahre. (Fr. J.)

Aus Hamburg, 10. Sept., wird der Ostf. J. gemeldet: An sämmtliche französische Mörserboote, welche sich zu Kiel befanden und auf dem Wege nach der Ostsee waren, ist der Befehl ergangen, Halt zu machen und nicht weiter zu segeln.

Hamburg, 13. Sept. Wenige Stunden vorher, ehe die Nachricht von Dr. Barths glücklicher Ankunft in Marseille hier eintraf, hatten seine Eltern (der Vater ist ein hiesiger Schlächtermeister, der aber seit Jahren sein Geschäft aufgegeben hat und jetzt als Partikulier lebt) ein Schreiben aus Murzuk von ihrem gegen Ende des vorigen Jahres schon als todt beweinten Sohne erhalten, welches, wie uns ein Freund der Familie mittheilt, in einem überaus frohen und humoristischen Tone abgefaßt war. In diesem Schreiben kündigt er seinen Eltern an, daß er über England hieher kommen werde. (Nat.Z.)

Berlin, 13. Sept. Man spricht in sonst gutunterrichteten Kreisen von einer telegraphischen Depesche, wodurch der Kaiser Alexander dem König von Preußen den Sturz von Sebastopol meldet; er füge zu gleicher Zeit hinzu, daß Nichts seinen festen Entschluß abändern könne, keine Bedingungen einzugehen, welche das Ansehen Rußlands und seine Stellung als Großmacht benachtheiligen könnte. (Krls. Z.)

Berlin, 14. Sept. Die neuerdings in der Presse aufgetauchten Versicherungen, daß Rußland sich mit Friedensvorschlägen nach Oestreich gewendet hat, um die dortige Vermittlung in Anspruch zu nehmen, entbehren jedes Grunds; ebenso wie die Mittheilung, daß der König der Belgier es übernommen habe, einen Frieden zwischen den kriegführenden Parteien zu Stande zu bringen. Im Gegentheil bestehen in diplomatischer Beziehung die Verhältnisse im Wesentlichen noch so fort, wie nach Abbruch der Konferenzen in Wien. (St.A.)

Wien, 12. Sept. Als etwas Sicheres wird bis jetzt in unterrichteten Kreisen betrachtet, daß ein neues Silberanlehen beabsichtigt und dieses in 200 Millionen Gulden bestehen wird. (Dr. J.)

Das „Frkf. J." schreibt aus Wien: Wir erhalten aus der Krimm die verläßliche Nachricht, daß die Tschernaja-Armee ihre früheren Lagerplätze wieder bezogen hat. Sebastopol selbst ist bis jetzt nur von drei Brigaden besetzt worden. Die Verschiffung der türkischen Truppen von Eupatoria hat bis auf weitern Befehl zu unterbleiben. Aus den Vorbereitungen, welche in den Waffenplätzen der Alliirten in der Krimm und in Konstantinopel getroffen werden, ist zu entnehmen, daß Pelissier fortfahren wird, gegen die Russen operativ vorzugehen. Ein Theil der bei dem Sturme Verwundeten wird nach Kertsch gebracht, wo sich große und schöne Spitäler befinden.

Die Patrie veröffentlicht eine Depesche aus Wien, der zu Folge sich die Reise des Kaisers Alexander nach Warschau bestätigt. Fürst Gortschakoff verläßt Wien am 20., um seinem Souverän aufzuwarten.

Aus Turin, 10. d. M. wird gemeldet: Der Gemeinderath von Sassari ist wegen unzulässigen Benehmens mehrerer Mitgtieder während der Epidemie von der Kgl. Regierung aufgelöst worden. (St.A.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Einnahme des Malakoff wurde in allen Städten Piemonts mit Artilleriesalven und Illumination gefeiert.

Napoleon kann sich vor Glückswünschen nicht retten. Der Kaiser von Oestreich gratulirte zum Sieg, der Erzbischof von Paris beim feierlichen Tedeum auch — NB. alle europäischen Diplomaten waren zugegen — und plötzlich machte der Erzbischof eine Redewendung, welche die Leserin doppelt interessiren wird. „Was die Freudigkeit der Nation, sagt er, noch erhöht, sind die häuslichen Freuden, die der Himmel vorbereitet und die um so süßer für Ew. Majestät sind, als sie das öffentliche Glück vermehren."

Die kostbarsten Pantoffel trägt die Kaiserin Eugenie; sie sind 20,000 Piaster werth und ein Geschenk des galanten Abd-el-Kader. Auch einen kostbaren Bettvorhang hat ihr der artige Emir geschenkt, hinter dem sich's, wenn man keine Sorgen hat, prächtig schläft. Die Prinzessin Mathilde ist auch nicht leer ausgegangen, sie trinkt ihren Mokka aus orientalischem Geschirr von Silber. Der Emir sagt den Frauen die geistreichsten Schmeicheleien mit dem ernsthaftesten Gesicht.

In Paris soll die telegraphische Nachricht eingetroffen sein, daß Fürst Gortschakoff mit dem russischen Hauptheere, wie aus allen Anstalten und Bewegungen zu schließen sei, bereits den Rückzug aus der Krimm antrete.

Paris, 15. Sept. Das „Pays" ist der Meinung, daß man die Russen im offenen Felde angreifen werde. Es glaubt sogar, man werde den überflüssig grwordenen Belagerungspark und die Munitionsmassen wieder einschiffen.

Paris, 16. Sept. Aus Pau, 15. wird uns gemeldet: Der Herr Präfekt hat Mad. Bosquet die folgende Depesche mitgetheilt: Es wird gebeten, Madame Bosquet bekannt zu machen, daß ihr Sohn, der General, sich wohl befindet und hofft seiner Mutter mit seinem contusionirten Arme mit nächster Post schreiben zu können. Diese gute Nachricht vom 11. Sept. wird mir vom Marschall Pelissier gemeldet.

Paris, 16. Sept. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch der Vice-Admiral Bruat zur Würde eines Admirals erhoben wird. — Dasselbe Blatt bringt ein Schreiben in Bezug auf die von den Russen in der Schlacht an der Tschernaja am 16. August erlittenen Verluste. Demgemäß wären den Russen 4 Generale getödtet worden, nämlich die Generale Read, Wrevky, Bellegarde und Weimann. Fünf andere Generale wären verwundet worden. Der Verlust des Feindes wird im Ganzen auf 7000 Mann angegeben.

Paris, 17. Sept. Man liest im heutigen Moniteur: Unmittelbar nach dem Empfang der Nachricht von der Einnahme Sebastopols befahl der Kaiser dem Marschall Kriegsminister, dem General Pelissier folgende Depesche zu übermachen: „Ehre Ihnen! Ehre unserer tapferen Armee! Sagen Sie allen meine aufrichtigen Glückwünsche!" Zu gleicher Zeit schrieb der Kriegsminister auf Befehl Sr. Maj. an den General Pelissier: „Der Kaiser beauftragt Sie, in seinem Namen die englische Armee wegen der standhaften Tapferkeit und moralischen Kraft, welche sie während dieses langen und mühseligen Feldzugs bewiesen hat, zu beglückwünschen." (St.A.)

Paris, 17. Sept. Diesen Nachmittag wollte man wissen, eine telegraphische Depesche sei mit der Meldung eingetroffen, daß General Liprandi die Waffen gestreckt habe.

Marseille, 16. Sept. Es werden Vorbereitungen zur Absendung von 10,000 Pferden nach dem Orient getroffen. — Der „Louqsor" ist von Konstantinopel mit Nachrichten vom 6. d. eingetroffen. Das Armeekorps Omer Pascha's sollte zu Redout-Kale landen.

In Marseille sind 400 Krankenwärter und 166 Lastträger nach der Krimm eingeschifft worden.

London, 14. Sept. In Halifax war am 30. die Meldung eingetroffen, daß der Telegraphendraht zwischen Neufundland und Cap Breton während der Legung ins Meer gefallen und verloren sei (?). Der Draht soll für 70,000 Pfd. versichert gewesen sein. (St.A.)

London. Nach einem parlamentarischen Ausweis befanden sich im J. 1854 bei einer Bevölkerung von 17,827,467 nicht weniger als 211,569 Personen im Armenhause. In Irland aber hatte eine Bevölkerung von blos 6,552,055 Seelen mehr als ganz England und Wales, nämlich 214,281 Brod- und Arbeitslose ins Armenhaus geschickt.

London, 14. Sept. Einer Mittheilung des Sun zufolge haben die Alliirten im südlichen Theile Sebastopols 1200 Geschütze von schwerem Kaliber gefunden.

Man schreibt aus Konstantinopel: Der Mangel an ausreichend warmer Winterkleidung, welcher sich im vergangenen Jahre bei der Donauarmee so gründlich fühlbar machte, hat heuer die Pforte zu einer Maßregel veranlaßt, die nach mehr als einer Seite hin sinnig zu nennen ist. Am Kurban-Bairam schlachtet jeder Gläubige, der nur irgend ein paar Piaster besitzt, einen Hammel zu Ehren Gottes und zum Besten der Armen, die keinen eigenen zu schlachten haben. Die reichen Türken schlachten bei ihrem zahllosen Hausstande Hunderte, der Sultan Tausende von Hämmeln als Opfer (Kurban). In den Tagen vor dem Bairam wimmeln daher alle Straßen Stambuls von unabsehbaren Hammelheerden, die großentheils aus Bulgarien hieher kommen. Die Zahl von 100,000 ist gewiß nicht übertrieben. Auf großherrlichen Befehl ward nun am Vorabend des Bairam in allen Moscheen ein Hat verlesen, worin jedem Gläubigen auferlegt wird, zu Ehren Gottes und zu Nutz und Frommen der Krieger in der bevorstehenden Wintercampagne die Felle der von ihm geschlachteten Hämmel an das Verpflegungsdepartement im Kriegsministerium abzuliefern. Die Pforte gewinnt so einen sehr brauchbaren und billigen Kleidungsstoff für ihre Armeen.

Eine Pariser Korrespondenz der Kölner Ztg. sagt: „Neulich theilte ich mit, daß 25,000 Mann in Balaklava eingeschifft worden seien, um nach der Nordseite von Sebastopol geschafft zu werden. Diese Nachricht bestätigt sich. Wie ich ferner aus bester Quelle in Erfahrung bringe, ist der General Mac-Mahon nach Eupatoria abgegangen, um sich dort an die Spitze eines Korps zu stellen, das den Russen in den Rücken fallen soll. Auf diese Weise hofft man die russische Feldarmee ganz von Sebastopol, d. h.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

von dem Nordfort, abzuschneiden und dasselbe zur Uebergabe zu zwingen. Diese Operationen werden mit der größten Energie in Ausführung gebracht werden. Nach einer heute hier eingetroffenen Depesche des Generals Pelissier sind viele Häuser in Sebastopol bewohnbar, und es ist Raum genug vorhanden, um eine große Armee unterbringen zu können. Pelissier hat die Absicht, die Armee an der Tschernaja zu verstärken. Dieselbe soll ebenfalls die Offensive ergreifen." Verbürgt sind die vorstehenden Nachrichten keineswegs.

Wie das „Wiener Fremdenblatt" erzählt, hätten den taktischen Anordnungen des Generals Pelissier zufolge sich auch die Sarden am Sturme auf Sebastopol betheiligen sollen, und zwar bei der Mastbastion. Der General La Marmora erhielt aber die Weisung, erst dann zum Sturme zu schreiten, wenn der große Redan von den Engländern besetzt sein werde. Da dieß nicht geschah, glaubte er nicht zum Sturme schreiten zu sollen, und so konnten die Russen ihre Streitkraft auf die Centralbastion und den Redan werfen und den Sturm zurückschlagen. Der General Pelissier wird nicht unterlassen, diesen Umstand, der für das französische Corps des Generals de Salles so unheilvoll war, gehörig hervorzuheben.

Die „N. Preuß. Ztg." schreibt: Die Verluste der Verbündeten am 8. Sept. sollen sich auf 15,000 Mann belaufen.

Der orientalische Krieg soll die Franzosen und Engländer schon 2000 Millionen Franks gekostet haben. Wenn man aber die englischen und französischen ministeriellen Zeitungen recht versteht, so ist es noch nicht aus, und zu den vier Friedensbedingungen, die sich die Verbündeten vor dem Fall Sebastopols ausgebeten haben, werden noch mehrere kommen.

Der Krimmfeldzug hat gerade ein Jahr gedauert. Am 4. September 1854 schifften sich die Verbündeten in Varna 33,000 Mann stark ein; am 9. schloß sich die englische Flotte mit 25,000 bei der Schlangeninsel an; am 16. Landung bei Oldfort, am 20. Schlacht an der Alma. Am 27. kommen die Verbündeten — nach dem berühmten Flankenmarsch — bei Balaklava an; am 29. Recognoscirung von Sebastopol; am 9. Oktober Eröffnung der Laufgräben, am 17. allgemeines Bombardement; am 25. Schlacht bei Balaklava; am 6. November der fürchterliche Ueberfall bei Inkermann; 24. Mai Seezug ins Asow'sche Meer; 25. Mai Besetzung der Tschernaja; 18. Juni fruchtloser Sturm auf Malakoff; 16. August Schlacht an der Tschernaja; 8. Sept. Einnahme des Malakoff; 9. Sept. die Russen räumen Sebastopol und ziehen sich auf die Nordseite jenseits des Meeresarms zurück.

Die russische Flotte im schwarzen Meere, welche nunmehr vollständig vernichtet ist, bestand vor 12 Monaten aus 19 Linienschiffen (von 92, 94, 100 und mehr Kanonen), 12 Fregatten, 10 Corvetten und Briggs und 30 Dampfschiffen.

Der „Russ. Invalide" vom 11. Sept. berichtet: Durch kaiserlichen Tagesbefehl wird der Armee der Fall Sebastopols angezeigt; der Kaiser dankt darin den tapferen Vertheidigern, deren Namen ewig unvergeßlich bleiben würden gleich denen der Helden von Poltawa und Borodino.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 11. 11½ Uhr Abends: Wir haben einen großen Theil der Festungswerke auf der Südseite in die Luft gesprengt. Der Feind fängt an in kleinen Trupps zwischen den Ruinen der Stadt zu erscheinen. Wir haben alle Verwundeten, welche noch seit dem Sturm vom 8. auf der Südseite zurückgeblieben waren, nach der Nordseite gebracht. Die Alliirten ließen an Gefangenen in unseren Händen 1 Stabsoffizier, 17 Subalternoffiziere und 169 Soldaten zurück.

Philipp Ernst Heil, Pfarrer zu Ensingen.

Ein geschichtliches Bild aus der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Kriegs.

(Fortsetzung.)

Ende des Jahrs 1637 bemerkt Heil: Dieses Jahr hat sich mit viel Elend und Noth geendet; denn obgleich der Wein unwerth, der Eimer nur zu 5 fl. gegolten, war doch Brod, Salz und Schmalz sehr theuer, und die Contribution zum Kriegs-Kommissariat Böhmen zu reichen unerschwinglich, und kam dazu vor den Weihnachtstagen ein Croaten-Oberst, Herr Isolani, mit seinen Kroaten in die Revier. Aller Flecken Einwohner mußten weichen und fliehen, denn die Soldaten gingen mit Niederhauen und Plagen der armen Leute, wen sie erhaschten, ärger, denn im ersten Einfall, um. Es war aber große Unbußfertigkeit, Bosheit, Verachtung Gottes und seines Wortes, und hätte man wahrscheinlich manchen Orten Gott, sein Wort und dessen Diener gleichsam um eines Batzen wegen fahren lassen, so weit die Welt war; wie denn ein solcher verruchter und gottloser Flecken, Ensingen, meine Pfarr auch gewesen.

Das Jahr 1638 war für Württemberg in so fern ein glückliches, als Herzog Eberhard III. nach langen vergeblichen Unterhandlungen mit dem Kaiser Ferdinando III. endlich in sein Land zurückkehren durfte, was den 11. Oktober 1638 geschah.

Der Krieg dauerte aber noch fort, und besonders war's die Gegend um Hohentwiel, wo sich Wiederhold behauptete, welche vom Krieg hart mitgenommen wurde: denn in dessen Nähe, bei Rheinfelden, schlug der schwedisch-französische General, Herzog Bernhard von Weimar, die Oestreicher und Baiern am 2. März so auf's Haupt, daß drei ihrer besten Generale in seine Hände fielen, und ein Theil seiner Truppen unter Taupadel im April auf einige Tage in Stuttgart einrückten. Diese sogenannten Befreier machtens aber um kein Haar besser, als die Feinde; es hieß gleichfalls: Gevatter Haase mach' dem Igel Raum; im Gegentheil wurde durch sie die Noth größer, denn die zurückweichenden Baiern plünderten überall, ehe sie aus der Gegend wichen.

So machten es den 24. und 26. April die bairischen Kürassiere in Vaihingen, dessen Bürger nach Ensingen und auf die Eselsburg flohen. Endlich legte der General Götz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wieder eine Besatzung in die Stadt, worauf das Plündern aufhörte. Nach der Rettung der Stadt wurde das offene Land um so ärger heimgesucht; denn alle Tage gingen Streifparthieen von 50—100 Mann stark auf das Fouragiren aus, um die bei Breisach liegende kaiserliche Armee mit Lebensmitteln zu versorgen. Diese Streifparthieen nahmen Roß und Vieh, Leinwand, Kleider, Speck, Schmalz, dürres Fleisch, Brod und Frucht weit und breit weg, und verursachten, da man unter den Kriegsunruhen auch das Feld nicht bestellen konnte, eine große Hungersnoth, so daß sich Viele wieder mit todtem Aas nährten.

Das Jahr 1639 war für Württemberg ruhiger und besser, als das vergangene; denn obgleich auch nach dem Tod des an einem Pestanfall gestorbenen Herzog Bernhards der Krieg am Oberrhein fortwährte, verzog sich doch das Kriegsgewitter mehr nach Sachsen, Thüringen und Hessen, wo sich die Kaiserlichen und Schweden mit stets wechselndem Glück bekämpften. Auch trug die Anwesenheit des Herzogs in seinem Lande einiges dazu bei, daß es bei Truppendurchzügen mehr geschont wurde. Heil bemerkt daher vom Jahr 1639 blos, daß zwei Personen gestorben seien am Hunger, während er im Februar 1640 voll Freude schreibt: „Als dieß Kind getauft wurde, hat durch Gottes Gnade der Flecken mit wenig Leuten sich wieder, unter noch schwerer Kriegssteuer an das bairische Kriegsvolk, endlich zu nähren fein angefangen, und da noch in die 30 Seelen im Flecken gewesen, hat auf treuherzig mein Erinnern, was gleichsam sich regen konnte, gehackt und geschort, daß sie im Jahr 1640 zu leben gehabt. Gott helf mir und den Meinigen, daß, was diesen Frühling mit Hacken, Schoren und Eggenziehen eingebaut, wohl gerathen möge, und wir nicht allein zu Hause bleiben dürfen, sondern endlich vom ägyptischen Ziegelmachen, babylonischem Gefängniß und bairischer Tyrannei möchten erlöst werden. Erst am Johannistag (27. December) wurde Ensingen wieder mit Quartier — 17 Pferden und 7 bairischen Reitern — heimgesucht. Dieß Quartier war um so mehr zu beklagen, als die Gemeinde, welche sich auf 10 Bürger oder 40 Seelen erstreckte, und wieder 11 Kühe, ziemlich Geisen und 6 Ochsen hatte, den Reitern außer Quartier monatlich 108 fl. geben mußte. Zum Glück mußten die Reiter schon am 10. Jan. 1641 nach Donauwörth aufbrechen, weil der Schwede Banner bei Amberg in die bairische Oberpfalz eingefallen war, und Regensburg, wo der Kaiser einen Reichstag hielt, zu überrumpeln drohte. Den Abzug der Baiern aus Württemberg benützte die französisch-schwedische Besatzung von Breisach zu einem Einfall in Württemberg, 28. März 1641. Der kaiserliche Oberst Schöllhas trieb sie zurück. Nachher (im April) quartierte er 3 Compagnien Reiter in Ensingen ein. Der Pfarrer, den die nach Vaihingen geflohenen Bauern gar allein im Flecken ließen — gegen ihr Versprechen — mußte 15 Offiziere tränken und speisen, ohne was auf gemeine Reiter und Jungen neben hinaus ging. Ich habe, schreibt der Pfarrer, die Wachtfeuer bei der Nacht zum öftern besucht, damit keine Brunst entstehe; auch habe ich den folgenden Tag, weil sonst Niemand da war, den Reitern selbst den Weg gezeigt, und ist mir sonst kein Leid von ihnen geschehen, außer daß mir die Jungen ein Zieglein im Stall erschlugen, das ihnen aber durch Herrn Rittmeister Eidenberger wieder abgejagt wurde. Dieser hat sauve garde in's Haus gelegt, bis alles Kriegsvolk hinaus war.

Den 6. April sind zwei Regimenter zu Fuß und eines zu Pferd vom Grafen Lateran in's Maulbronner Amt gelegt worden, davon die Fußgänger unter dem schwarzen Hauptmann zu Illingen, als sie den 7ten stillgelegen, ausgelaufen, allhie morgens früh bis Nachts Alles ausgeführt und geplündert, auch den ganzen Wald durchstreift, und die Leute, wie das Wild, gejagt, ist ihnen aber Gottlob! Niemand in die Hand kommen, sind endlich die bösen Bub und Reiter Pforzheim zu marschiert, nachdem sie allhier den Leuten die Betten zerschnitten und ausgeleert, viel verderbt, mir in die fünf Imi Wein ausgesoffen, auch, was an Heu übrig geblieben, hinweggeführt.

Vom April bis in August dauerten die Durchmärsche fort, wodurch die Einwohner viel Verhinderung am Feldbau erfuhren. Zu Ende der Habererndte, schreibt Heil, sind allhie zwei Compagnien Reiter gekommen, unter welchen ich allein mit Weib und Kind verharrte, weil meine Zuhörer mehrentheils, und zwar die, so die vornehmsten sein wollten, mir versprochen, zu mir zu halten, aber alle mit Weib und Kind ausgewichen, daher mir die Soldaten 6—8 Wannen Heu auffütterten. Die Offiziere haben mich an Wein, Brod und andern Viktualien sehr viel kostet, für welche Kosten obgesagte meine Zuhörer auf Herrn Specialis M. Dauber's unnachlässig und ernstlich Zureden, einen Eimer Wein zur Recompens zu geben versprochen. Der Pfarrer setzt, vielleicht weil die Gemeinde das letzte Versprechen nicht hielt, bitter hinzu: Siehe die Treue der Bauern an! traue jedem, nur keinem Bauern!

Aus Furcht vor neuen Durchzügen drosch Jedermann sogleich seine Frucht und führte sie nach Vaihingen. Für die Verschonung mit Quartier mußte die Umgegend eine 6 monatliche Contribution an Baiern auf einmal erlegen, worüber große Klage entstund. Einiges von der Kriegssteuer wurde im Jahr 1642 auf Kirche und Schule, sowie zum Ankauf von Ochsen zum Feldbau verwendet. Der Sommer zeichnete sich durch späte und kalte Fröste um Johanni und Petri und Pauli, sowie durch ein starkes nächtliches Hagelwetter (11. Aug.) aus. Das letztere ging ohne großen Schaden ab. (Schluß folgt.)

Räthsel.

Ich habe Kinder nach der Menge,
Theils sind sie klein, theils auch von Riesenlänge,
Sie wohnen all' in einem Haus,
Seh'n ordentlich und wohlgestaltet aus.
Mein Gatte ist geschickt, und liebt mich sehr,
Allein die tollste Art hat er:
Stets pflegt er mich mit Schlägen zu tractiren,
Oft tobt er gar mit allen Vieren;
Doch kaum schlägt mich der unbarmherz'ge Mann,
Fängt meine Kinderschaar zu schreien an.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw